



Abend:

Zeitung.

50.

Donnerstag, am 27. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Jugend und Schaffen.

An die Abgeschiedenen, von P. Fißau.

Ja, so geh'n sie also hin  
Einer nach dem Andern,  
Endlich der ich übrig bin,  
Muß auch noch wohl wandern.

Sagt, wie hält denn nun die Welt,  
Da die sie gehalten  
Alle haben abbestellt,  
Weiter noch zu walten.

Jeder glaubt', es kann nicht geh'n  
Und doch geht es weiter;  
Fehlen auch hier nachzuseh'n  
Dort zum Schlagen Streiter.

Junges Volk ist überall,  
Das Zerstoren freute,  
Und jetzt sind es auch einmal  
Gar recht wack're Leute.

Was Ihr redlich aufgeführt,  
Wird mit Dank erhalten  
Und schon ist's, als ob sich's rührt,  
Weiter noch zu walten.

Wo Ihr erst gegraben habt,  
Steine angefahren, —  
Wie es meine Seele labt! —  
Ist der Bau im Klaren.

Ueberall wacht Euer Geist.  
Könntet Ihr es sehen,  
Wie sich Jeder unterweist,  
Eure Spur zu gehen!

's ist doch wahrlich nicht so leer,  
Was die Jungen trieben  
Und betracht' ich's, hinterher  
Muß man sie auch lieben.

Scheltet d'rum die Jugend nicht,  
Ihr bejahrten Väter,  
Die von Niederreißen spricht;  
Bauet sie doch später.

Anfangs war ich auch verstimmt,  
Konnte nur verdammen,  
Gern jetzt blieb' ich, wär's bestimmt,  
Mit ihr noch zusammen.

Böge nicht zu Euch mich hin,  
Die Ihr fortgegangen,  
Langgewohntes Herz und Sinn  
Und ein stilles Bangen.

### Stille Leben.

(Schluß.)

„Sehen Sie,“ fuhr die Gräfin fort, „in dieser Art erkläre ich auch den Vorgang, welchen man mit dem Namen der „Ahnungen“ belegt. Die Sehnsucht, namentlich eines Kranken, Sterbenden, nach einer entfernten Person, nimmt eine solche Heftigkeit an, daß sie das Band zwischen den Lebensprinzipien hinreichend lockert, um ein Doppelauftreten des sehnenenden Geistes zu gestatten, und die Begier des Letzteren, sich der geliebten Person sinnlich vernehmlich zu machen, läßt ihn ein oder



das andere Körperliche Mittel dazu erfinden \*). Die Sache zu förderst überhaupt wegläugnen wollen, wäre eine Thorheit, auch ein ganz vergebliches Unternehmen, da Millionen Menschen, aus eigener Erfahrung, das Abendmahl darauf nehmen, ferner hat sie sich dazu unter viel zu viel ganz verschiedenen Gestalten veroffenbart. Ich beziehe den Vorgang hiernächst aber auch auf den obigen Fall, der ihrem Arzte in Wassersnoth beispringenden Comnambule, welche ihr Lager zu diesem Zwecke doch auch nicht zu verlassen braucht, und in der That, beide Formen gehören durchaus in Eine Kategorie: in beiden erblicken wir das geistige Prinzip bereits auf einer Stufe höherer Freiheit der Wirksamkeit, wie sie nur durch die angegebene Lockerung des Körperbandes vermittelt werden kann. Wieviel läßt sich, wie gesagt, aus diesen Thatfachen nicht für den Zustand folgern, welcher uns nach der gänzlichen Befreiung aus den körperlichen Banden erwartet! Dieses Thatsächliche erscheint mir so wichtig, die Doppelrolle der halben Entlassung schon so erhalten . . .“

Ich konnte mich nicht enthalten die Gräfin hier zu unterbrechen, um eine Einwendung zur Sprache zu bringen, auf welche ich von ihrer Inspiration (denn in der That gleichen ihre vortrefflichen Entwicklungen gerade in dieser Materie zuweilen wahrer „Inspiration“) eine nicht weniger befriedigende Erklärung erwarten dürfte.

„Betrachten Sie auch den Gegensatz, gnädigste Gräfin,“ fiel ich ihr also ein: „den demüthigenden Charakter, welchen Schlaf und Traum in ihrer oftmaligen gänzlichen, fast sinnlosen Verworrenheit annehmen. Wie vieler Traumkombinationen hat sich die zum Tagesbewußtseyn zurückkehrende Seele nicht zu schämen. Nichts ist toller, bunter, widersinniger, als dieses wüste Durcheinanderjagen, dasselbe gleicht dann recht eigentlich einer Parodie auf die wunderbare Klarheit der Gesichte des Hellschlafes, und ich habe beim Erwachen oft nicht bitter genug, über die Plumpheit und gänzliche Inkonvenienz vieler solcher Traumgebilde, lachen können. Wirklich man schämt sich dann ihrer und seiner selbst.“ — „Nun, die dauernde Deutlichkeit und Lebhaftigkeit dieses letzteren Gefühles, im Kontraste mit der Verworrenheit augenblicklich zerrinnender Truggestalten, dünkte ich, könnte darüber trösten,“ versetzte die Gräfin. „Ich kann mir,“ fuhr sie fort, „im Verfolge meiner Meditationen über die erstaunenswürdige Natur der Verbindung des Geistes

\*) Merkwürdiger Gedanke.

Die Redaction.

mit dem Leibe, wovon wir doch ausgegangen sind, sehr wohl, drei darin begründete Zustände denken: Das Vorrherrschen des Geistes oder des Körpers, und das Gleichgewicht beider Potenzen, wovon wir das Erstere mit dem Namen des Hellschlafes belegen, das Dritte, als Normalzustand begreifen, das Zweite aber an der von Ihnen so bang geschilderten, wirklich auch in das Thierische hinüber spielenden Traum-Verworrenheit erkennen \*). Nun darf ich Sie aber, im Bezug auf diesen dritten, allerdings als demüthigend erscheinenden Seelenzustand, auf eine Thatsache der Selbstbeobachtung, aufmerksam machen, deren Richtigkeit Sie, auf Grund gewiß gemachter ähnlicher Erfahrungen alsogleich werden zugeben müssen.“

„Man kann sich nämlich beim Versinken des Geistes in diese Dumpfheit, besonders während des ersten Einschlummerns, beobachten; und eine höhere Seele schwebt dann gleichsam über der in Befangenheit versinkenden niederen, und belächelt die Traumgebilde, von welcher sich die schwächere Schwester umgaukeln läßt \*\*). Ist's so?“

Liebe Emilie, laß mich immer mit Bezug auf das schöne Davy'sche Werk, welches Du hier eben erhältst und welches doch diese ganze Untersuchung eigentlich erst angeregt hat, — ja, laß mich mit diesem Bezuge, die Antwort, welche ich der Gräfin vorgestern auf die obige Frage gab, heute an Dich richten: Ja es ist so, — und dieses, also durch Selbstbeobachtung außer allen Zweifel gesetzte Faktum des Schwebens einer der Beobachtung fähigbleibenden, höheren Seele über dem momentan in verworrene Traumgebilde versinkenden niederen Seelenvermögen, entkräftet alle die bangen, mißmuthigen Zweifel, welche man aus dieser demüthigenden Beschaffenheit manches Schlaf- und Traumzustandes hat herleiten wollen. —

Höre, liebe Emilie, in den wenigen Blättern da, liegt Stoff zum Nachdenken in überreicher Masse, thue mir nur den einzigen Gefallen, das mit Dir herumzutragen, gleich mir, darüber zu sinnen, und mir seiner Zeit, Deine Ansichten darüber mitzutheilen. Ich lege auf die Art, wie Du und die Gräfin das auffassen, ein viel größeres Gewicht, als auf die dogmatisirenden, schwerfälligen Explikationen einer ganzen philosophischen Fakultät. Wir müssen durchaus dahin gelangen, in das

\*) Vortrefflich!

Die Redaction.

\*\*\*) Wie psychologisch richtig! Wir appelliren an alle diejenigen Leser, welche der leichte Sinn des Lebens am Ernste einer solchen Selbstbeobachtung nicht verhindert.  
Die Redaction.



Zukunftland noch ein deutlicheres Licht fallen zu machen, als den bloßen Ahnungschimmer, und ich hoffe immer mehr, daß dem Supernaturalismus im Somnambulismus bald ein solches Licht aufgehen soll. Unterdeß lies mir ja den Davy \*), diese Worte eines Sterbenden sind sogar ein Somnambulismus in noch höherem Sinne. — Ich hätte übrigens wohl den ganzen Abend so mit der Gräfin, deren Unterhaltung mich immer bezaubert, fortphilosophirt, wenn es meiner Dtilie nicht zu viel geworden wäre. Um Diversion zu machen, ließ sie also die Thür des anstoßenden Salons offen, in welchem unterdeß Thee und eine mächtige Schüssel Pfannkuchen, theils mit Himbeer-Gelée, theils mit Kirschfleisch, nach einem neuen Recepte \*\*) servirt waren, welche so vortreflich in mein Studirzimmer, wo wir noch saßen, hereindüsteten, daß die Gräfin zuerst aufmerksam wurde. Sie nahm daher mit einem: „Mais voyons donc!“ meinen Arm, um in den Saal zu treten, und damit hatte denn das Philosophiren für diesen Abend ein Ende, und wir haben denselben vielmehr beim Thee und bei den wirklich köstlichen Pfannkuchen, am Kaminfeuer, auf das Heiterste und Angenehmste verplaudert. Ich vergesse dann auf so lange den Jupiter, und bin mit Leib und Seele auf dem gegenwärtigen Planeten, denn, und man kann es nicht oft genug wiederholen:

Die Erde auch hat ihre Rechte!

Das liebenswürdige Talent der Gräfin aber, einem solchen Momente ungetrübten irdischen Genusses — ach, sie sind ja leider nur zu selten! — auch alle und alle seine Süßigkeit abzugewinnen, kennst Du bereits, — und meine Dtilie hat es ihrerseits, an einer fast ausgelassenen Fröhlichkeit auch nicht fehlen lassen. So ist fast Mitternacht herangekommen, und ich rechne die Stunden einmal wieder zu den Lichtpunkten meines Lebens. —

Zum Schlusse dieser Epistel, welche wieder endlos geworden ist, weil ich, wenn ich in das Plaudern mit Dir gerathe, immer kein Ende finden kann, noch Etwas, wobei ich aber freilich ganz auf Deine Diskretion rechne. Als die Gräfin heute früh abgefahren war, bringt mir

\*) Wir rathen dieß wiederholentlich noch mehreren Lesern. Nemehr wir selbst Davy's Ideen mit denen der astronomischen Reiseberichte vergleichen, desto mehr wächst unser Erstaunen über eine so merkwürdige Harmonie.  
Die Redaction.

\*\*) Liebe Emilie, das Pfannkuchen-Rezept legt dir meine Tochter abschriftlich bei, weil es gar zu vortreflich ist. Sie hat es in das Buch gelegt, und als ich mich dagegen setzte, weil mir dieses wie eine Profanation vorkam, so lachte sie nur, und meinte: Das schade gar Nichts. Du wirst es nun sehen. —

Nürnberg.

unsere Stuben-Jungfer ein, auf ihrem Zimmer liegende gebliebenes Papier, ich hätte es der Gräfin ohne hineinzu schauen, gleich nachsenden müssen, konnte aber (schilt mich nicht) der Versuchung nicht widerstehen. Was ist's? ein Gedicht, — hat uns die Gräfin auch nur ahnen lassen, daß sie Verse mache? Und wie innige! Dies selbst, hier ist die Abschrift:

#### Vorgenuß.

Oftmals weht, wie Aeolsharfontöne,  
Setzt mich eine leise Ahnung an,  
Und in morgenröthlich-dust'ger Schöne  
Fühl ich sich ein stilles Bild mir nah'n.  
Lichtern gleich, die sich in Wellen schaukeln,  
Auf bald tauchen, sinkend bald verglüh'n,  
Traumgebilden gleich, die mich umgaukeln,  
Und bei'm ersten Rauschen schüchtern flieh'n,  
Grüßt es mich nur im Vorüberschweben,  
Nur ein Schimmer, nur ein flücht'ger Blick,  
Nur ein Abglanz aus dem Wiederleben,  
Sinkend gleich in tiefe Nacht zurück. —  
Aber selbst noch in der dust'gen Ferne  
Kenn' ich Dich, Du schwebende Gestalt,  
Denn Du winkst mir nach dem hellen Sterne,  
Lächelnd mir mit magischer Gewalt.  
Vorgenießend läßt du milde Auen,  
Ueber die ein mondig Licht sich gießt,  
Läßt Du mich gewund'ne Thäler schauen,  
Die ein anders-klarer Quell durchfließt.  
Dort erhebt aus zarten Dunkelbüschen  
Sich ätherisch-leicht ein Säulenhau,  
Rosen, die mit Myrthen sich vermischen,  
Schmücken seine hohen Hallen aus,  
Nur aus Licht und Duft scheint es errichtet,  
Matt umhellt es ein Rubinenschein,  
Morgenroth zu Marmorglanz verdichtet,  
Scheint der Säulen Element zu seyn.  
Ueppiger erheben schlank're Bäume,  
Glänzender mit Blüthenschnee bedeckt,  
Sich in tiefer-blaue Aether-Räume,  
Die kein finst'rer Wolkenzug versteckt. —  
Also hüllt in ideal're Normen  
Sich die liebliche Erscheinung ein,  
Und des Lebens dürftig-rohe Formen  
Schau' ich im verklärten Widerschein. —  
Schönes Bild, voll von geheimen Glücke,  
Das die Ahnung vorgenießend deut,  
Schwebt vor dem sehnsuchtsvollen Blicke,  
Als ein Abglanz naher Wirklichkeit! —

Liebe Emilie, hübsch? Gewiß!

Dein

Nürnberg.

#### Die Inziden.

Die Inziden, ein Volk, das in der Gegend von dem alten Ninive lebt, betet den Teufel an aus Furcht, er möchte ihnen Schaden zufügen. Man hat dieß als etwas wunderbares angeführt, und doch ist es weit weniger wunderbar, als daß Völker, welche auf Kultur Anspruch machen, eine Menge Teufel anbeten, die ihnen in der Gestalt von Leidenschaften allen möglichen Schaden zufügen.

M.



## Pädagogisches.

Viele Menschen verfehlen des Lebens Endzweck. Denn auf dem Wege der Lust und des Genusses entfernen sie sich von demselben, und sie würden ihm nie wieder nahe kommen, wenn sie nicht bisweilen auf dem Dornenpfade des Leidens und der Entbehrung wieder zu ihm gelang-

ten. Deshalb sollte Keiner murren und Klagen, wenn der gütige Himmel ihn mit einer ernstern Mahnung zu recht weist und auf der Tugend steilen Pfad zurückführt. — Auf diese Weise erzieht sich die ewige Liebe ihre schuldbefreiten Engel.

August Reischau.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Korrespondenz-Nachrichten.

## Brief aus Krakau.

(Beschluß.)

Einige Tage nach dem Ball am Sylvesterabend wurde ein Armenball gegeben. — Das Armenwesen ist hier in guten Händen. Wir haben außer einem Findelhaus und barmherzigen Klöstern, eine eigene Armenversorgungsanstalt, worin jeder täglich 9 Groschen polnisch erhält; auch andere dürftige Hausarme werden unterstützt, wie der Fürst J. mit, glaube ich, einem Bettelsold von 12000 Gulden polnisch, a. J. u. a. m. Kurz, man muß der Stadt Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gestehen: daß ihre Armen nicht verhungern werden. — Außer gewissen Prozenten, die Ball- und Theater-Entrepreneurs in den Armenfond entrichten, finden jährlich Verlosungen werthvoller Damenarbeiten und anderer Galanteriewaaren statt, und in der Charwoche sieht man Ein- und Ausgänge aller Kirchen von schönen Sammlerinnen aus den ersten Häusern, blockirt, die den arglosen Gräberbesucher in Requisition und gelindes Erstaunen versehen. —

Bei diesem schönen Trieb von Wohlthätigkeit ist es eine natürliche Sache, daß derlei Bälle immer sehr besucht und elegant sind, und es mußte wohl ein besonderer Grund vorhanden seyn, warum diesem Ball, von Seiten unseren Mazur- und Walz- à la zwei Schritt-lustigen Damen und Herren, eine weit mindere Theilnahme wiederfuhr wie gewöhnlich? — Vielleicht steht die Ursache mit dem in Verbindung, was ich noch in Bezug auf die noble Casinos zu sagen gedenke. —

Sonntag den 19. war die erste Redoute. Die Anzahl der Masken war so bedeutend, daß, wären nur 6, sage sechs! weniger gewesen, jeder, der auf dem großgedruckten Zettel „maskirte Redoute“ las — geschworen hätte, es sey dieß eine ungeheure Ironie. Doch es stand auf dem Zettel gedruckt, mit rothen marktschreierischen Lettern und eine Strafe von 5 Poty polnisch daneben, für Jeden der's nicht glaubte. —

So viel von den Festivitäten des Karnevals, der übrigen (bis jetzt nämlich) des gewöhnlichen Nebenvergnügens, der Schlittagen entbehrt. Nicht als ob der Winter bei uns noch nicht begonnen hätte, sondern vielmehr aus dem Gegentheil. — Schnee brachte uns der Oktober und die Weichsel war schon lange vor Weihnacht zugefroren, aber dafür haben wir auch schon 3 förmliche Eisgänge erlebt, und zwar den ersten am Christtag, ein für Polen beinahe unglaubliches und hier nie gesehenes Ereigniß! — Thauwetter (Wärme) und strenge Kälte (bis zu 18½° Reaumür) wechselten in plötzlichen Uebergängen und damit es dem heurigen Winter an keinerlei Sonderbarkeiten fehle, hatten wir auch die vergangene Woche, Donnerstag den 23., ein Gewitter. Furchtbare Stürme in der Nacht des 22. und 23. waren diesem vorangegangen, und hatten es gleichsam

vorbereitet. Es war 8 Uhr Morgens, das Thermometer wies 3° über Null, der Wind noch immer heftig, als mit einem Mal ein Blitz durch die dichten Schneewolken herabfuhr, dem ein verhältnismäßig schwacher Schlag folgte. — Sodann fiel ein tüchtiger Schnee- und Hagelschauer, und damit war dieses merkwürdige Elementarereigniß vorüber. — Dieses sommerliche Intermezzo scheint eigends für unsere Stadt bestimmt gewesen zu seyn, und dem Thurme unserer Liebfrauenkirche (Panie maria) war es vorbehalten, mit dem Blitze in nähere Berührung zu kommen, doch ohne weitere Folgen, als daß eine kleine Glocke zertrümmert wurde. —

Ein mit dem ersten Januar in's Leben getretener Beschluß unseres regierenden Senats hat unter den hiesigen Kaufleuten große Bewegung erregt; es ist das Alleinrecht der Zuckerbäcker, Rum, Arack und Liqueure im Kleinen zu verschleifen, was früher Prærogative, und zwar ein nicht Unbedeutendes, aller Spezereihandlungen war. Doch jetzt ist Alles vorüber, nur die Freude der zahlreichen Zuckereien über diesen namhaften Vortheil währt fort. —

Zum Schluß noch eine kleine Kriminalgeschichte, die sich zwar nicht bei uns, sondern in dem angrenzenden Galizien zugetragen hat. — Eine Gesellschaft handelnder Hausfischer traf vor nicht langer Zeit in einem, auf der Lemberger Straße unweit Myslenice gelegenen Wirthshaus zu Mittag ein. Nach genommenem Mahle ihren Weg fortsetzend, bemerkte einer derselben den Verlust seines Reise-Passes, den er in der Gaststube vergessen haben mochte. Er eilt augenblicklich zurück, mit dem Bedenken, in der nächsten Nachtstation seine Gefährten einzuholen. — Da aber der Morgen des folgenden Tages anbrach, und ihr Kollege noch immer fehlte, da hegten sie Besorgniß, ob ihm nicht vielleicht unterwegs ein Unfall begegnet sey und kehrten sogleich nach der Tags vorher betretenen Mittagsstation. — Ein mühsam bekämpftes, verlegenes Wesen auf dem Antlitz des Wirthes, als er sie ansichtig wurde, entging den welt- und menschenkennenden Krämern nicht, und die Verläugnung seines beherbergten Gastes erregte vollends den gegründeten Verdacht. Auch die abseits gelegene unheimliche Lokalität selbst war nicht geeignet Vertrauen zu erregen, und so begaben sich die wandernden Touristen zur nahen Obrigkeit, den Verlauf der ganzen Sache und ihre Besorgnisse anzeigend. — Eine strenge Haussuchung wurde sofort angeordnet und wer beschreibt das grausige Entsetzen aller Anwesenden, als man in dem abseitigen Keller den Leichnam des unglücklichen Krämers nebst 3 anderen schon zum Theil in Verwesung übergegangenen fand. — Es unterlag nicht dem mindesten Zweifel, daß es unglückliche Opfer der verruchten Bosheit des habfüchtigen Wirthes seyen, und nun erklärte sich das an's Räthselhafte gränzende Verschwinden dieser Passagiere. —

Die Gerechtigkeit hat dieses Scheusal der menschlichen Gesellschaft von der Erde hinweggetilgt, und die Hand des Henkers vollstreckte vor wenigen Wochen ihr wohlverdienten Urtheil. —

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 4 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.